

# ANGEDACHT

**Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.**

**1. Petrus 4, 10**

Liebe Gemeinde,

der Monatsspruch für den Mai erinnert mich beim ersten Lesen an eine Behörde. Dort sitzen lauter Verwalter, die alles fein säuberlich registrieren und abheften. Schließlich soll ja jeder Vorgang wiedergefunden werden.

Gottes Gnade verwalten, wie geht das?

Die christlichen Gemeinden in Kleinasien waren Schwierigkeiten ausgesetzt, weil sie nicht so leben wollten wie die große Mehrheit. Verschiedene Lebensentwürfe standen sich gegenüber, ähnlich wie heute. Da gibt es die, die ständig konsumieren wollen und die den Wohlstand und die Spaßgesellschaft hoch halten, und die, die ganz bescheiden leben wollen, ohne viel Besitz, die aus Altem Neues herstellen. Die Christen damals vollzogen einen Bruch mit der Mehrheitsgesellschaft und bekamen die Folgen zu spüren.

Der Petrusbrief war an einen großen Adressatenkreis gerichtet. Er lässt sich als eine Art Rundschreiben lesen. Der Verfasser möchte trösten und den Gemeinden eine Perspektive aufzeigen und sie zum Durchhalten ermutigen. Ein Leben im alten Stil verspielt die Zukunft. Nur wer sich ändert, hat Aussicht auf ein Morgen.

Und dann entwickelt der Schreiber mit dem Spruch für den Monat Mai ein Gesellschaftsmodell, das dem vorherrschenden komplett entgegensteht: Zusammenarbeit statt Konkurrenz, Anteilnahme statt Selbstbezogenheit. Die eigenen Fähigkeiten sollen allen zugutekommen, denn jede Gabe ist von Gott geschenkt. So wird die Gabe zu einer Aufgabe. Jeder soll seine Gabe zum Wohl für alle einsetzen. Es ist eine bunte Vielfalt von Talenten. Alle Gaben sollen sich bereichern und ergänzen. Eine wunderbare Vision für eine Gesellschaft!!

Dann geht es nicht mehr um höher, schneller, weiter, dann geht es um einen klaren Kopf für das, was jedem guttut und jetzt wirklich dran ist.

Gerade werden wir zwangsweise am höher, schneller, weiter gehindert und viele merken: Das tut auch gut! Wir haben plötzlich Zeit, wir können in Ruhe etwas zu Ende bringen, wir müssen uns mit anderen nicht messen.

Unsere Gaben haben wir ohne Vorleistungen geschenkt bekommen, einfach so. Wir wollen sie einsetzen für eine Gesellschaft, die zusammenhält und nicht ausgrenzt. Wir sind füreinander da.

So wie Gott auch für uns da ist. Er hat uns mit Gaben beschenkt. Daran wollen wir uns erinnern und unsere Gaben für eine Welt einsetzen, in der jede und jeder gern lebt! Ich wünsche Ihnen dafür gute Ideen!

Herzlich grüßt Sie Christiane Rau